



Newsletter – September 2022

FRANÇOIS THEVENOT – DRAMATISCHE FLUCHT AUS DEM SCHLOSS VON ZWINGEN

Katrin Müller

Die Kriminalakten von Laufen-Zwingen, von denen ich während eines Praktikums in den AAEB einen Teil katalogisiert habe, bieten viele Einblicke in die Rechtspraxis, aber auch in die alltägliche Lebenswelt. Interessant sind etwa die Prozesse gegen «Landfahrer» oder Vagabunden, bei denen es sich teils wohl um Fahrende, teils um Menschen handelt, die ihre Heimat aus ökonomischen oder anderen Gründen verlassen haben, und die sich mit Betteln, Handarbeiten, aber auch Diebstahl oder-Falschmünzerei durchschlagen. Es ergeben sich in den Akten zudem immer wieder Schlaglichter auf Familienbeziehungen und sexuelle Sitten, so etwa in Prozessen wegen Ehebruch. Aber auch Einzelschicksale scheinen immer wieder auf, wie im hier beschriebenen Fall.

François Thevenot war ein umtriebiger, wenn auch etwas glückloser junger Mann¹. Aus Salinles-Thermes in Savoyen stammend, hatte er eine Frau aus Röschenz geheiratet und verdiente im Jahr 1699 sein Geld als Lumpensammler für die Papiermühle von Laufen.

Lumpen waren damals nicht einfach Abfall, sondern ein wichtiger und teilweise auch umkämpfter Rohstoff für die Papierherstellung. Nicht mehr gebrauchte Textilien wurden zuerst «angefault» und dann mit Wasser zu einem Faserbrei zerstampft, aus dem dann das Papier geschöpft wurde. Der Mangel an verfügbaren Lumpen war ein ständiges Problem für die Papiermühlen, bis schliesslich im 19. Jahrhundert die Methode der Papierherstellung aus Holz gefunden wurde.



Die Papiermühle in Laufen war zwischen den 1560er Jahren und 1755 in Betrieb und wurde den Grossteil dieser Zeit von der Basler Familie Heusler als Lehen des Bischofs betrieben.

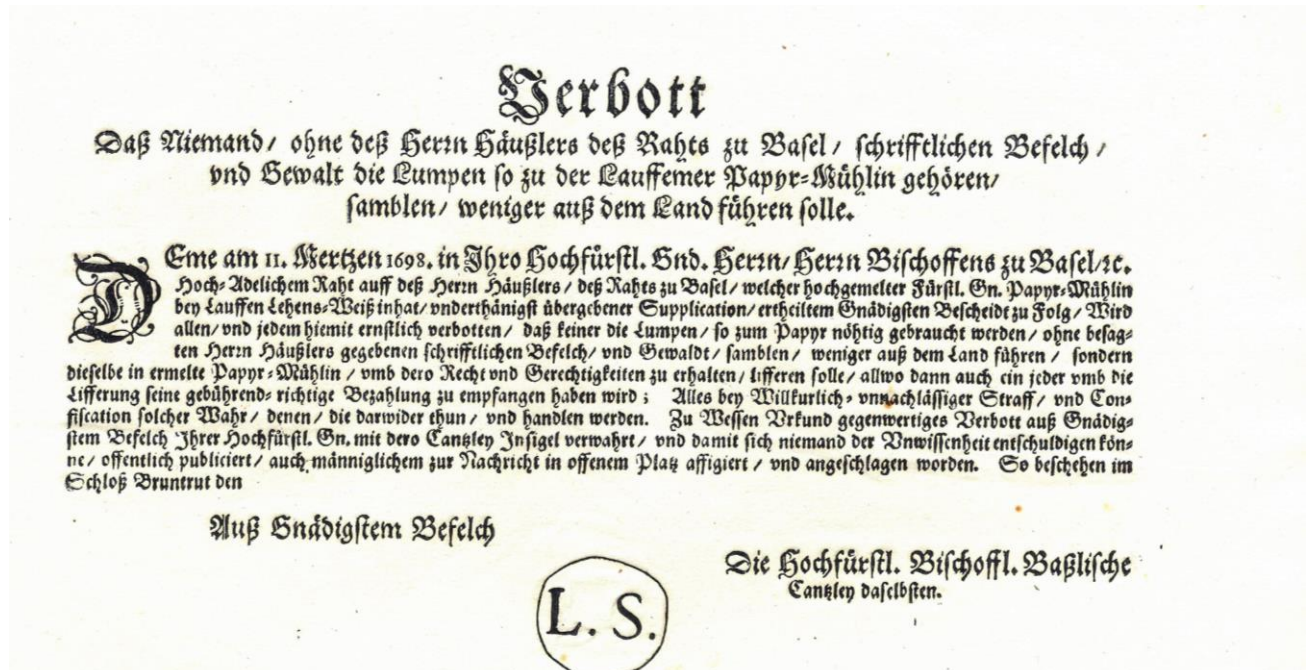
Auf diesem Stich von 1568 ist links hinten das Stampfwerk für die Lumpen zu sehen.

«Der Papyrer», Stich von Jost Amman, Frankfurt am Main 1568

<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=207344>

¹ AAEB PCrim LZ 65 (1699). Das detaillierte Inventar der Serie der Strafverfahren von Laufen-Zwingen wird bald über die Datenbank unserer [Online-Inventare](#) zugänglich sein.

François sammelte in der Region alte Kleiderfetzen, lieferte die Packen beim «Papyrer» von Laufen ab, und erhielt dafür ein versiegeltes Dokument, auf dem die gelieferte Menge vermerkt war. Dieses lieferte er bei Herrn Heusler ab und erhielt dafür seinen Lohn. François kam jedoch bald auf eine Idee, um den Prozess zu optimieren. Er manipulierte das Siegel, um den Brief zu öffnen und die notierte Menge zu ändern, wodurch er mehr Geld erhielt. Das beschädigte Siegel erklärte er damit, dass er den Brief auf den Ofen gelegt habe. Als nächstes liess er bei einem Gürtelmacher in Basel eine Kopie des Siegels machen, und erschlich sich somit mit gefälschten Quittungen Bezahungen für Lumpen, die er gar nie geliefert hatte. Für die Heuslers muss das besonders ärgerlich gewesen sein, da sie sich zu dieser Zeit mit der Papiermühle von Bassecourt um das Recht stritten, im Bistum Basel die begehrten Lumpen zu sammeln². François verdiente mit seiner List jedoch über 100 Pfund, bis er schliesslich aufflog und verhaftet wurde.



Das Lumpensammeln im Bistum Basel war nur mit Genehmigung erlaubt. Fürstliches Mandat von 1698, dass das Lumpensammeln ohne Genehmigung von Herrn Heusler verbietet. Es galt jedoch nur in den Gebieten, die zur Laufener Papiermühle gehörten, also Zwingen, Birseck, Pfeffingen, Burg und Schliengen. Das restliche Gebiet des Bistums war Einzugsgebiet der Papiermühle von Bassecourt (JU). AAEB B 259/1-1

Im Gefängnis im Schloss Zwingen gestand François alles und noch weitere Versuche, an Geld zu kommen. So hatte er in Basel auch falsche Dublonen gekauft. Eine davon gab er seiner damaligen Verlobten, aber ihre Mutter erkannte sie als Falschgeld und warf sie in die Birs. Eine weitere Methode verriet ihm ein Krämer (ein umherziehender Händler). Für nur 4 *Sols* (Schilling) wollte er ihm eine Methode verraten, mit der man beim Kartenspielen gewinnen konnte, und sich zudem eine reiche Braut ergattern, «ein Meydtli von 4'000 Pfundt». Dazu brauche es ein «Glaich» (Glied) von einer Kette, mit der jemand erhängt worden sei. Dieses müsse man am Sonntag, während die Kirchenglocken läuteten, zu einem Ring schmieden.

² Fabri Hermann, «Schloss Zwingen und die Laufener Papiermühle vom 16. bis ins 18. Jahrhundert». In: *Baselbieter Heimatbuch* 24, Liestal, 2003, S. 21-29. Zu den Papiermühlen von Laufen und Bassecourt siehe auch [AAEB B 259](#).

François ging daraufhin zum «Colas», Nicolas Hoffs, dem Scharfrichter von Laufen. Die Scharfrichter vollstreckten Todesurteile und andere Körperstrafen. Sie waren einerseits gesellschaftlich stark stigmatisiert, gleichzeitig sprach man ihnen aber auch spezielle Fähigkeiten zu. Meister Colas taucht zum Beispiel einige Jahre später in den Zwingener Kriminalakten als Heiler auf, der zu kranken Tieren gerufen wurde³. François kaufte ihm ein Kettenglied ab und liess es in Nunningen zu einem Ring schmieden. Er ging noch am selben Tag ins Wirtshaus, um beim Kartenspiel mit ein paar «Bauren Kerlen» sein Glück zu versuchen, verlor beim Spielen aber 2 Schilling.

François sass also nun im Gefängnis in Zwingen, und fürchtete sich vor der Strafe. Dabei hatte er noch Glück im Unglück: Er sollte zwar an den Pranger gestellt, und daraufhin aus dem Bistum verbannt werden. Die zunächst verhängte Auspeitschung wurde jedoch in Anbetracht seines umfassenden Geständnisses erlassen. Bevor ihm dies jedoch mitgeteilt werden konnte, floh er aus dem Gefängnis, zum grossen Erstaunen und Ärger des Vogtes. Während zwei Tagen hatte er sich durch die ca. 1 Meter dicke Mauer gegraben. Als ihm das Loch gross genug schien, zog er seine Kleider aus und schob sie vor sich her, bis er kopfüber auf den Schlosshof hinausfiel. Als er über die grosse Brücke hinauswollte, bellte ihn ein Hund an. Also versuchte er als nächstes, über den Garten durch die Birs zu waten, aber als sie ihm bis zu den Knien reichte, habe es ihn «gegraust», und er ging zurück. Schliesslich fand er zwei Leinenlaken, die er aneinanderband und sich so über eine Mauer am «Läublein» hinabliess.



Das Schloss Zwingen in einer Darstellung aus dem 19. Jahrhundert. Das Schloss wurde ursprünglich auf zwei Inseln in der Birs erbaut. Seit der Zeit von François Thevenot wurde es immer wieder verändert. Schweizerische Nationalbibliothek, GS-GUGE-BISCHOFF-D-1

³ Meister Colas wurde 1709 wegen dieser unorthodoxen Heilmethoden verhört, er erzählte dabei von Täfelchen aus Roggenmehl, Weih- und Taufwasser, die er einem kranken Pferd gegeben hatte, und die vor der «bösen Luft» sowie vor «Gespengstern und bösen Leuthen» schützen solle. AAEB PCrim LZ 75.

All diese Mühe wurde jedoch nicht belohnt. Als er nach Röschenz kam, schickte ihn seine Schwiegermutter weg. François floh aus dem Bistum und schickte eine Botschaft an seine Frau, aber diese weigerte sich, mit ihm zu fliehen: Er sei ein Schelm und sie wolle nichts mehr mit ihm zu tun haben. Auch seine Habseligkeiten wollte sie ihm nicht bringen. Daraufhin wurde er wütend, und drohte, die Fenster einzuschlagen oder das Haus anzuzünden. Gemäss einem Zeugen habe er gesagt, wenn seine Frau nicht zu ihm komme, wolle er sie «vast tod schlagen, und wann er sie bekomme beide tod schiessen, habe auch fäust gemacht». Es nützte aber alles nichts, und er wurde schliesslich in einer Hütte bei Blauen wieder verhaftet. Die zuvor ausgesetzte Strafe der Auspeitschung wurde wieder verhängt, ebenso der Pranger und die Verbannung. Es findet sich nichts über sein weiteres Schicksal in den Akten.

Obwohl es sich nicht um einen grossen Prozess handelt, bietet der Fall – vor allem dank dem redseligen Angeklagten – Einblicke in verschiedene Themenbereiche, wie etwa die Papierherstellung, die damaligen Verhältnisse auf dem Schloss Zwingen, und die ehelichen Beziehungen. Andererseits erfährt man wenig darüber, welche Umstände François Thevenot aus Savoyen ins Bistum verschlagen haben, und wie es ihm gelungen ist, hier Fuss zu fassen in einer Zeit, in der man Fremden gegenüber eher misstrauisch war. Dass der Scharfrichter ihm zwar sein dubioses Anliegen erfüllte, ihn aber gleichzeitig als «welschen Dieb» bezeichnete, ist sicher aufschlussreich.

Die Kriminalakten von Laufen-Zwingen umfassen 1.2 Laufmeter und erstrecken sich über den Zeitraum von 1461 bis 1792. Hier finden sich noch viele weitere spannende Fälle, die für die Geschichte des Laufentals und der ganzen Region von Bedeutung sind.

Weitere Ausgaben dieses Newsletters finden sie auf unserer [Internetseite](#).

Archives de l'ancien Évêché de Bâle
 Annonciades 10
 CH – 2900 Porrentruy
 T +41 (0)32 466 32 43
info.archives@aaeb.ch
www.aaeb.ch

